

# Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. S. und Umgebung

Abgabepreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich  
Postlohn. Erscheint täglich werktags.

Lausus-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Reklamzeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell 22 mm breit 50 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Somburg v. d. S., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 107

Freitag, den 8. Mai 1931.

6. Jahrgang.

## Französische Durchkreuzungsmanöver.

Mit allen Mitteln gegen die Zollunion. Der Kontrollauschuß wird mobil gemacht. Die Kammerdebatte über die Zollunion.

Wien, 7. Mai.

Der Kontrollauschuß für die österreichische Völkerbundsanleihe von 1922 ist nach Mitteilung seines Vorsitzenden, des italienischen Staatsrates Brocchi, für den 12. Mai nach Genf einberufen worden.

Die Einberufung des Kontrollauschusses für die österreichische Völkerbundsanleihe kommt nicht überraschend. Sie gehört zu den vielen, von Frankreich veranlaßten Maßnahmen, die das Zustandekommen der deutsch-österreichischen Zollunion verhindern wollen. Der Kontrollauschuß darf nur dann eingreifen, wenn der Zinsendienst der Völkerbundsanleihe gefährdet ist. Das geschieht durch die Zollunion jedoch nicht. Die österreichischen Zollmaßnahmen werden sich infolge der Zollunion sogar erhöhen. Ebenso ist anzunehmen, daß die Zollunion voraussichtlich eine Stärkung der österreichischen Wirtschaft mit sich bringen und so auch auf die Finanzen einen günstigen Einfluß haben wird.

Man kann somit diesem französischen Manöver, das lediglich der Werbung Brlands bei den französischen Präsidentschaftswahlen dienen soll, mit Ruhe entgegenstehen. Eine Entscheidung gegen die deutsch-österreichische Zollunion wird jedenfalls nur unter Bruch der völkerrechtlichen Voraussetzungen möglich, unter denen die Völkerbundsanleihe ihrerzeit abgeschlossen wurde.

Unter diesen Umständen sieht man in Wien und in Berlin in der Einberufung des Kontrollkomitees lediglich eine Demonstration, die nicht berufen ist, irgendwelche praktischen Folgen zu zeitigen.

Am Kontrollauschuß sind die folgenden acht Staaten vertreten: England, Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei, Dänemark, Schweden, Holland und Belgien. Die Schweiz nimmt lediglich in beratender Eigenschaft ohne Sitz und Stimme an den Verhandlungen teil. Eine Einberufung des Ausschusses zu einer außerordentlichen Tagung kann jederzeit herbeigeführt werden, sofern von den auf die acht Mächte verteilten Stimmen sich 20 Stimmen für die Einberufung aussprechen.

### Die Meinung der englischen Kronjuristen.

Vor einer Besprechung Henderson—Brland.

London, 7. Mai. Die Abreise des englischen Außenministers Henderson zu den Verhandlungen in Genf ist auf den 12. Mai festgesetzt worden. Er wird seine Reise in Paris unterbrechen, wo er Besprechungen mit Brland haben wird. Seine Weiterreise nach Genf erfolgt voraussichtlich am 14. Mai.

Soweit die Verhandlungen über die deutsch-österreichischen Zollvereinbarungen in Frage kommen, stehen dem Außenminister Henderson zur Beurteilung der juristischen Seite das Gutachten der englischen Kronjuristen und die Auffassungen der Rechtsachverständigen des englischen Außenamtes als Unterlage zur Verfügung.

Die Kronjuristen vertreten die Ansicht, daß das neue deutsch-österreichische Abkommen in keiner Weise in Widerspruch zu den Bestimmungen der Verträge von Versailles und St. Germain stehe.

Sinsichtlich der Beziehungen des Zollabkommens zu dem Genfer Protokoll von 1922 über die österreichische Völkerbundsanleihe gebe der in dem genannten Protokoll enthaltene Begriff der „wirtschaftlichen Unabhängigkeit Österreichs“ nach ihrer Ansicht keine brauchbare Unterlage für eine endgültige juristische Auffassung ab. Die endgültige Begriffsbestimmung würde also letzten Endes eine politische Angelegenheit bleiben.

### Henderson, Benesch oder ein Neutraler?

Wieder Querspielereien Frankreichs? — Keine Verschlebung der Abrüstungskonferenz.

Genf, 8. Mai.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat sich die Mehrzahl der im Völkerbundsrat vertretenen Regierungen bereits für die Wahl des englischen Außenministers Henderson zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ausgesprochen. Die Unterstützung Hendersons durch die deutsche und italienische Regierung gilt als gesichert.

Vagegen verlautet, daß die französische Regierung sich der Wahl Hendersons widersetzen und von neuem Benesch in Vorschlag bringen will. Sollte infolgedessen ein einstimmiger Beschluß des Rates nicht zustande kommen, so dürfte die Wahl auf einen neutralen Vertreter fallen.

Als Kandidaten werden der frühere holländische Außenminister van Karnebeek sowie der Präsident der Waffenstillstandskommission, Collijn, genannt.

Der in der ausländischen Presse von neuem erörterte Vorschlag, die Abrüstungskonferenz infolge der italienisch-französischen Flottenverhandlungen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, wird hier entschieden abgelehnt.

### Die Kammerdebatte über die Zollunion.

Rückenstärkung für Brland.

Paris, 8. Mai.

Die Debatte in der französischen Kammer über die vorliegenden Interpellationen zur deutsch-österreichischen Zollangleichung leitete der radikale Abgeordnete Regaro ein. Er erklärte, man sei nicht so naiv, die Zollangleichung nur als ein wirtschaftliches Ereignis anzusehen.

Der zweite Interpellant, der Vorsitzende des Zollauschusses der Kammer, Abg. Fougere, erklärte, die Urheber des Zollabkommens hätten sich zwar bereit erklärt, den Vertrag dem Völkerbundsrat zur Prüfung zu unterbreiten, wollten aber auf ihren Plan nicht verzichten.

Deutschland habe es auf den Einfluß in Österreich abgesehen. Er fordere den Außenminister auf, in seiner Opposition gegen diesen Plan, der das ganze Werk der europäischen Zusammenarbeit zunichte machen würde, unnachgiebig zu sein.

Die Europa-Union müsse auf dem guten Willen und der Solidarität der Völker beruhen. Deutschland und Österreich würden, wenn sie ihren Plan ausführen, gezwungen sein, ihre sämtlichen Handelsverträge zu kündigen. Die deutsch-österreichische Zollangleichung würde also die ganze europäische Wirtschaft über den Haufen werfen und die französische Industrie ruinieren.

Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach der Pause bezeichnete der radikale Abgeordnete Regaro das Zollabkommen als ein politisches Abkommen. Nach ihm erklärte der der republikanisch-demokratischen Vereinigung (Gruppe Marin) angehörende Abgeordnete Barnarrey u. a., das Abkommen habe die schlimmsten Zeiten kaiserlich-deutscher Annektationspolitik in die Erinnerung gerufen. Es sei die erste Herausforderung der Sieger durch die Besiegten.

### Eine nutzlose Geste Frankreichs.

Plötzliche Ratifizierung des Zollwaffenstillstandes.

Genf, 7. Mai. Das Völkerbundssekretariat teilt offiziell mit, daß Frankreich die Genfer Handelskonvention vom 24. März 1930, durch die ein gewisser Zollwaffenstillstand in Europa herbeigeführt werden soll, jetzt ratifiziert und die Ratifikationsurkunde beim Völkerbundssekretariat hinterlegt habe.

Wenn Frankreich jetzt nachträglich eine Konvention, die längst nicht mehr existiert, noch ratifiziert, so ist das eine Geste, die als solche auch hier sofort erkannt worden ist. Man hat den Eindruck, daß diese Geste nicht zuletzt mit Rücksicht auf die großen wirtschafts- und handelspolitischen Auseinandersetzungen, die auf der Tagung der Europäischen Studienkommission am 15. Mai erwartet werden, erfolgt ist.

### Beforgnisse wegen Frankreichs Politik.

London, 7. Mai. In einem längeren Artikel weist der „Daily Express“ mit großer Beforgnis auf die politische Tätigkeit Frankreichs in den letzten Wochen hin. So habe sich Rumänien seit einiger Zeit bemüht, Führer in England auszustrecken, um engere Beziehungen zwischen den beiden Ländern anzuknüpfen, aber infolge der französischen Gegenarbeit sei dies völlig mißlungen. England müsse sich fragen, welcher Zukunft Europa angesichts der französischen Politik entgegengehe.

### Der deutsch-rumänische Zwischenfall.

Die Bestürzung in Bukarest. — Kabinettskrise?

Bukarest, 7. Mai.

In hiesigen politischen Kreisen herrscht große Aufregung über den Abbruch der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen, der angeblich in erster Linie auf das Konto des neuen Außenministers Ghila komme. Ghila versuchte unter dem Einfluß von Benesch und der Franzosen die Verhandlungen zu hintertreiben. Man wirft Ghila vor, daß er in dieser für Rumänien hochwichtigen Frage ganz selbständig gehandelt habe.

Ein dauernder Abbruch der Verhandlungen mit Deutschland würde die Verwertung der Ernte und damit die Staatseinkünfte stark bedrohen.

„Adeverul“ sucht die Sache so hinzustellen, daß Ghila von dem Eintreffen der deutschen Abordnung nicht rechtzeitig unterrichtet worden sei. Die Blätter nehmen zu dem Zwischenfall, der offensichtlich sehr peinlich empfunden wird, nur ganz kurz Stellung. Das Verlangen nach baldiger Beilegung ist deutlich erkennbar.

Wie neuerdings weiter gemeldet wird, nimmt die Angelegenheit der Unterbrechung der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen immer größere Ausmaße an. Es ist offenkundig, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Außenminister Ghila und den in Betracht kommenden Ressortministern einen immer schärferen Charakter gewinnen.

Es wird in hiesigen politischen Kreisen für nicht ausgeschlossen gehalten, daß der Ministerrat Überraschungen infolge dieser Meinungsverschiedenheiten bringen wird.

### Präsidentenwahlkandidatur und Zollunion.

Die französische Kammerausprache. — Brland braucht einen Erfolg.

Paris 7. Mai.

In der Kammer begann die große Aussprache über die deutsch-österreichische Zollunion. Im letzten Augenblick hat sich auch Franklin Bouillon entschlossen, eine außenpolitische Interpellation einzubringen, so daß man im ganzen mit 12 Rednern rechnet. Brland wird erst am Freitag mittag das Wort ergreifen. Die Presse glaubt, daß die Regierung eine große Mehrheit erzielen werde. Brland werde die Kammer auffordern, sich ganz klar für oder gegen seine Politik zu entscheiden. Davaul werde sich zweifellos veranlassen, eine Solidaritätsklärung des Kabinetts für den Außenminister abzugeben.

In politischen Kreisen wird hervorgehoben, daß sich die bevorstehende Aussprache im Grunde viel weniger auf die deutsch-österreichische Zollunion als auf die heilumstrittene Person Brlands und seine Kandidatur für die Staatspräsidentschaft beziehen werde. Es gehe also in erster Linie um den Mann, und erst in zweiter Linie um die französische Außenpolitik.

### Flandin gegen Luther. — Seitenhieb auf Deutschland.

Paris, 7. Mai. Bei einem Festessen der Pariser Handels- und Wirtschaftspresse hielt Finanzminister Flandin eine Rede, die als Antwort auf die letzten Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers bewertet werden kann. Flandin widersprach der Auffassung Dr. Luthers, daß Frankreich seinen Goldschatz in erster Linie den Reparationszahlungen Deutschlands zu verdanken habe und daß es durch die Aufhäufung von Gold in anderen Ländern, besonders den reparationszahlenden Ländern, die für ihre Entwicklung notwendige Grundlage entziehe. Wenn die Bank von Frankreich ihren Goldschatz von Ende März 1930 bis Ende März 1931 um 13,5 Milliarden Franken erhöht habe, so sei im Gegenzug hierzu die Goldentnahme aus den Reparationen nicht höher als 2,5 Milliarden Franken gewesen.

Nicht in Frankreich wäre es, wo die Lebenshaltung des Staates die öffentlichen Mittel übersteige, nicht französische Kommunalbehörden seien es gewesen, die sich Geld zu acht oder neun Prozent geborgt hätten, um damit große Stadions, Theater oder Bahnhofsanlagen aufzubauen. Daher sei es verständlich, wenn die großen Kapitalisten mehr Geldung verpürten, nach Frankreich zu wandern als nach Ländern, wo derartige Exzesse vorkämen.



## Nach keine Aufzählung der Reparationsfrage.

Auch nicht Chequers. — Noch kein Kabinettsbeschluss.  
Berlin, 7. Mai. In letzter Zeit ist insbesondere in der ausländischen Presse die Aufzählung der Reparationsfrage als unmittelbar bevorstehend bezeichnet worden. Diese Mutmaßungen gehen wie von zuständiger Stelle in Berlin erklärt wird, zweifellos auf die Aussprache über diese Angelegenheit vor der kurzzeitig in Washington stattfindenden Tagung der internationalen Handelskammer zurück.

In Berlin wird eindeutig darauf hingewiesen, daß im Reichskabinett ein Beschluss oder ein endgültiges Urteil darüber, wann oder wie die Reparationsfrage in Angriff genommen werden soll, nicht vorliegt. Besonders französische Zeitungen haben sich in der Behauptung hervorgetan, daß die bevorstehende englisch-deutsche Zusammenkunft in Chequers in dieser Hinsicht ein Ergebnis bringen werde. Diese Behauptung wird in Berlin als völlig abwegig und als Versuch bezeichnet, die deutsch-englische Ministerzusammenkunft von vornherein zu stören.

## Ueber eine Milliarde Fehlbetrag.

Die Reichseinnahmen und -ausgaben im Jahre 1930.

Berlin, 7. Mai. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Ausweis über die Reichseinnahmen und -ausgaben im Rechnungsjahre 1930 (Beträge in Millionen Mark):

Im ordentlichen Haushalt wurden im ganzen 10 263,2 (Jahresloß 11 632) eingenommen, davon entfallen auf Steuern, Zölle und Abgaben 9024,9 (10 265,6), ausgegeben wurden 11 251,8 (11 697,3), mithin ist im ordentlichen Haushalt eine Mehrausgabe von 988,6 zu verzeichnen.

Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Einnahmen auf 961,9 (1339) und die Ausgaben auf 451,2 (567,3), also eine Mehreinnahme von 510,7. Da der Fehlbetrag aus dem Vorjahre im außerordentlichen Haushalt 771,7 betrug, ergibt sich ein Fehlbetrag am Ende März 1931 von 261. Der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenstellen betrug am 31. März 79, der Stand der schwebenden Schuld am selben Tage 1709,5 gegenüber 1580,4 am 28. Februar.

## Die Aufnahme des neuen Brauns-Gutachtens.

Nicht ungünstig. — Schwierigster Punkt: Kapital.

Berlin, 7. Mai.

Das zweite Teilgutachten der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der sogenannten Brauns-Kommission findet in den interessierten politischen und wirtschaftlichen Kreisen, so weit man bis jetzt feststellen kann, keine ungünstige Aufnahme.

Das Gutachten rückt den Kern der ganzen Frage, nämlich die Notwendigkeit, mit großzügigen Kapitalmitteln einzugreifen, um die Wirtschaft aus der Erstarrung zu erwecken, deutlich in den Vordergrund und damit gleichzeitig die internationale Verschleppung des Problems, an der auch das Ausland nicht mehr vorbeigehen kann. Freilich gibt man sich auch in Kreisen der Kommission wohl kaum irgendwelchen Illusionen hin.

Auch die Berliner Blätter äußern sich, wenn auch nicht gerade mit begeistertster Zustimmung, so doch nicht unfreundlich über das Gutachten. Im Vordergrund der Betrachtungen steht aber die Frage der Erreichbarkeit von Auslandsanleihen langfristiger Art. Der Optimismus, der anscheinend bezüglich dieses Punktes bei den Gutachtern besteht, wird nicht geteilt. Mit der Beschaffung billigen Auslandsgeldes, so erklärt auch die „Frankfurter Zeitung“ steht und fällt der ganze großzügige Vorschlag.

Die Kommission hat bereits mit der Beratung des dritten Fragenkomplexes, der Arbeitslosenfürsorge, begonnen.

## Politisches Allerlei.

Die Gefrierfleisch-Affäre abgewiesen.

Die 36. Zivilkammer beim Landgericht 1 Berlin wies die Klage des Reichsverbandes für deutsche Gefrierfleisch-Einfuhr, des Verbandes deutscher Kühlhäuser und des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften gegen das Reich auf Kosten der Kläger ab. Diese drei Verbände hatten gegen das deutsche Reich eine Schadenersatzklage angestrengt. Die Klage stützte sich darauf, daß die klagenden Verbände große Kapitalien in Kühlhäusern und Kühlschiffen investiert hätten und zwar im Vertrauen auf die Verordnung vom 3. November 1923, in der eine zehnjährige Schutzfrist für die Gefrierfleisch-Einfuhr vorgesehen war.

Unparlamentarisches im württembergischen Landtag.

Bei der Beratung des Justizetats im württembergischen Landtag rief der kommunistische Abg. Bollmer einen sozialdemokratischen Redner zu: „Lass dich, ich schlag dir in die Watsche rein!“ Präsident Pfleger rief den Abgeordneten Bollmer zur Ordnung. Da dieser indessen zweimal seine Äußerung wiederholte, wurde er vom Präsidenten aufgefordert, den Saal zu verlassen. Bollmer weigerte sich. Nachdem auch der Landtagsdirektor vergebens den Versuch gemacht hatte, Bollmer zu veranlassen, den Saal zu räumen, erschienen drei Polizeibeamte, die Bollmer mit Gewalt aus dem Saal entfernten.

Die Werksplionage in der Farbenindustrie.

Ein in der Industriespionage-Angelegenheit verhafteter Werkmeister einer chemischen Fabrik in Frankfurt a. M. soll jetzt ein Geständnis abgelegt haben, daß er wertvolle und geheimzuhaltende Patente des Unternehmens einem Angehörigen der russischen Handelsvertretung in Berlin geliefert habe und dafür von der Handelsvertretung bezahlt worden sei.

## Drei Menschen im Unwetter umgekommen.

Wschaffenburg, 8. Mai. In der Nacht zwischen 4 und 5 Uhr ging über Wschaffenburg ein schwerer Wolkenbruch nieder, der im Ru Dorf und Umgebung unter Wasser setzte. Auf der abschüssigen Schölktrippener Straße wurde eine Gesellschaft von jungen Leuten von den Fluten mit fortgerissen. Von ihnen fanden ein 11jähriges Mädchen, ein neunjähriger Junge und ein 20 Jahre alter Mann namens Völter den Tod in den Fluten. Die Umgegend um die Ortschaften Goldbach und Wschaffenburg bildet einen einzigen See.

## Der Briefträgermörder in Genua verhaftet.

Das Verbrechensfleckenblatt. — Der verräterische Chiffre-Brief.  
Rom, 7. Mai. Der Mörder des Berliner Geldbriefträgers Schwan, der arbeitslose Maurer Ernst Reins, ist in Genua verhaftet worden. Als ihm auf der Polizei der Steckbrief der Berliner Kriminalpolizei vorgelegt wurde, verlor er die Haltung und klapperte auf seinem Stuhl zusammen. Anschließend wurde er in das Gefängnis abgeführt, wo er zur Verfügung der Berliner Polizei gehalten wird, bis die Auslieferungsformalitäten erledigt sind.

Diese Nachricht wird durch eine bei der Berliner Kriminalpolizei am Donnerstag eingegangene fernmündliche Mitteilung des deutschen Generalkonsuls in Genua bestätigt. Danach ist der Mörder Ernst Reins mit seinen beiden Schwestern in Genua festgenommen worden.

Im Laufe des Mittwoch nachmittag hatte die Mordkommission in Erfahrung gebracht, daß von den Geschwistern Reins im Laufe des Tages dreimal in Berlin telefonisch angerufen worden sei. Die beiden ersten Anrufe in der Wohnung der Mutter waren ohne Antwort geblieben. Daraufhin hatten die Geschwister nachmittags eine Person aus ihrem Bekanntenkreis angerufen und sich erkundigt, ob etwas mit der Mutter vorgefallen sei.

Sie hatten die betreffende Person gebeten, daß man ihnen einen Brief unter der Chiffre Sch. 13 hauptpostlagernd Genua mit genauer Aufklärung schicken möge. Da durch diese Telefonate einwandfrei festgestellt wurde, daß die Geschwister sich in Genua aufhielten, wurde die dortige Polizei in Kenntnis gesetzt, die die Verhaftungen noch am Abend durchführte.

Gleichzeitig wurden zwei Berliner Kommissare auf schnellstem Wege nach Genua entsandt. Beide haben Berlin im Flugzeug verlassen.

Ein an eine Filiale einer Berliner Zeitung gerichteter Chiffre-Brief für die Mutter wurde, da er an einen falschen Bezirk gerichtet war, geöffnet. Dadurch kam man dem Kleeblatt auf die Spur.

## Geständnis des Mörders.

Der verhaftete Ernst Reins ist in Gegenwart eines Vertreters des deutschen Generalkonsulats einem Verhör unterzogen worden.

Nach längerem Leugnen hat er ein Geständnis abgelegt. Die Auslieferung wird sofort in die Wege geleitet. Bei Reins wurden noch 1740 Mark in deutschem Geld und einiges italienisches und dänisches Geld gefunden. Seine beiden mit ihm geflüchteten Schwestern sind ebenfalls bereits einem vorläufigen Verhör unterzogen worden.

Reins gibt zu, den Mord sorgfältig vorbereitet und zu diesem Zweck am 29. April das Zimmer bei der Frau Möbius gemietet zu haben. Am 1. Mai habe er den Geldbriefträger in das Zimmer gelockt und ihn von hinten angefallen. Es habe sich ein harter Kampf entsponnen, bis Reins den Briefträger durch einen Schlag mit dem Bleirohr niederstreckte. Der Mörder bestreitet entschieden, daß seine Schwestern etwas von der Tat gewußt hätten.

## Artillerie-Waffenlager in Flammen.

New York, 7. Mai. In Buffalo wurde ein großes Waffenlager der amerikanischen Feldartillerie mit riesigen Mengen von Munition, Waffen und Uniformen durch ein gewaltiges Schadenfeuer vernichtet. Der Brand griff auch auf die benachbarten Gebäude über und zerstörte insgesamt 50 Häuser und eine Kirche. Der Sachschaden übersteigt bisher 10 Millionen Dollar. Man vermutet Brandstiftung.

## Schwere Wolkensbrüche in Württemberg.

Stuttgart, 7. Mai. In großen Teilen des Landes haben schwere Wolkensbrüche gefährliche Ueberschwemmungen herbeigeführt. In Feuerbach und Untertrüben wurden zwei Arbeiter vom Hochwasser fortgerissen und ertranken. In Ruitingen mußten wegen der ungeheuren Wassermengen die Schulen und einige Fabriken geschlossen werden. In der Nähe von Göppingen hat ein Bergbruch Verwüstungen angerichtet.

# Rohöl-Junkersflugzeug in München. Das Junkers-Flugzeug D 1450 ist trotz der stürmischen Wetterlage mit acht Fluggästen an Bord in vier Stunden von Dessau nach München geflogen. Es ist bekanntlich das erste Verkehrsflugzeug der Welt, das mit einem Rohöl-Motor ausgestattet ist.



Erste Bilder von dem Zustand in Honduras.

In Honduras brach kürzlich ein Aufstand aus, der die amerikanische Regierung veranlaßte, zum Schutze ihrer Bürger einen Kreuzer zu entsenden und Marinegruppen zu landen. — Unser Bild zeigt: Oben: Bewaffnete Honduraner rücken zur Verteidigung von Tela gegen die Rebellen an. Unten: Matrosen des amerikanischen Kreuzers „Memphis“ gehen mit Maschinengewehren in Puerto Cabezas in Nicaragua an Land.



## Kußball.

### Süddeutsche Endspiele

Die süddeutschen Endspiele erfahren in ihrem Sonntagsprogramm eine interessante Bereicherung, nachdem die Frankfurter Eintracht jetzt doch noch gegen Borussia Worms in Frankfurt das letzte Meisterschaftsspiel zum Austrag bringt. Die Frankfurter werden sich zweifelsohne so kurz vor dem nahen Ziel doppelt anstrengen, um nicht voreilig als zweiter Vertreter Süddeutschlands genannt werden zu sein. Auf eigenem Platz müßte den Frankfurter ein Sieg möglich sein, der ihnen dann endgültig den zweiten Platz einbringt.

Das Programm enthält ein weiteres Treffen von besonderem Interesse, es ist der Entscheidungsspiel um die 3. süddeutsche Vertreterstelle. In dem sich Borussia Ludwigshafen und 1860 München als Abteilungsgegner gegenüberstehen werden. Man ist geneigt, den Münchenern für diesen schweren Kampf die etwas besseren Chancen zu geben, da 1860 seine Abteilungsmeisterschaft gegen schwere Gegner in recht überzeugendem Stil errungen hat und Borussia lange nicht so ausgeruht in den Kampf geht und außerdem seinen Torwart Josenwälder wegen eines völlig unnötigen und tödlichen Foulspiels gesperrt sieht. Dennoch wird aber auch Borussia Ludwigshafen nach der überraschend guten Leistung im Wormser Entscheidungsspiel seine Chancen zu wahren wissen, denn dem Sieger wird der schöne Lohn zuteil, den 3. westdeutschen Vertreter auf eigenem Platz empfangen zu können.

Die restlichen drei Spiele sind ohne große Bedeutung. Waldhof wird in Pirmasens einen schweren Stand haben und darf mit einem Unentschieden schon zufrieden sein. Im Südosten reisen die Stuttgarter Kickers nach Rastatt, wo sie die etwas besseren Chancen haben, während Nordwesten Neckarau gegen den Tabellenletzten Wiesbaden siegreich bleiben sollte.

## Ein olympisches Dorf.

50 Häuser, 2 Millionen Kosten. — Die Unterbringung der Olympia-Kämpfer.

Der infantile Ehrgeiz des Amerikas, immer etwas Neues, Großes, Außergewöhnliches und — Sentimentales zu schaffen, schuf den Gedanken des olympischen Dorfes, jener Häuserkolonie in der Nähe der olympischen Stadt Los Angeles, in der die Kampfmännchen der verschiedenen Nationen wohnen werden. Da es eine amerikanische Idee und Einrichtung ist, seien zunächst einige Ziffern genannt. 500 000 Dollar, also über zwei Millionen Mark, stehen dem Bauauschuß zur Erbauung von 600 bis 800 Häusern zur Verfügung. Es handelt sich um Zweizimmer-Häuschen, die von je vier Olympiakämpfern bewohnt werden können. Alle diese Häuschen stehen getrennt voneinander, sind mit Badeeinrichtungen versehen; außerdem steht noch eine große Badeanstalt, die von Ärzten kontrolliert wird, zur Verfügung. Das Dorf liegt nur 15 Minuten vom olympischen Sportpark entfernt; 25 Minuten sind es bis zum Zentrum der Stadt Los Angeles! Das Klima ist denkbar gut, fast ideal: Berg- und Seeluft. Das Dorf wird von einem besonderen Verwaltungsgebäude aus beherbergt. Hier befindet sich auch die Telefonzentrale, die Verbindungen zu allen Mannschafthauptquartieren, den Trainingsplätzen, die nicht mehr als 20 Minuten vom Dorf entfernt liegen, den Speisefäsen usw. ermöglicht. Es wird ein Auskunfts-Büro, eine Geld-Wechselstube, ein Postamt geben. So — die Amerikaner kümmern sich um alles früh genug — wird die Anschrift lauten: X. Y., care of Olympic Village, Los Angeles, California, USA.

Besondere Einrichtungen sind die Küchen, die einer jeden Nation zur Verfügung stehen. Sie sind natürlich mustergetreu nach den letzten Erfahrungen eingerichtet. Neben den Küchen liegen jeweils die Speisefäsen. Die Mannschaften bleiben unter sich, nur mit Erlaubnis des Mannschaftsleiters dürfen fremde Personen den Saal betreten. Damen wohnen nicht in diesem Dorf. Die weiblichen Teilnehmer an den olympischen Wettkämpfen werden in den Räumen der Universität von Südkalifornien Quartier nehmen. Diese Universität ist nur fünf Minuten vom olympischen Sportpark entfernt. Die Zimmer sind sehr komfortabel eingerichtet. Nur Aktive, deren offiziellen Begleiter und Trainer sowie die verschiedenen Köche und Kontrollpersonen werden im olympischen Dorfe leben.

Pro Tag und pro Person werden zwei Dollar „Pension“ gefordert werden. Wie die Rentabilitätsberechnung der Amerikaner hier aussieht, können wir nicht durchschauen: Es ist schließlich nicht unsere Sorge. Die Mitglieder dürften kaum die Verwaltungskosten decken. Natürlich sind die Amerikaner nicht so phantastisch und unsentimental, diese Häuserkolonie etwa in einem Baustil aufzuführen. Man plant etwa, die verschiedenen Häuschen der nationalen Baueigenart ihrer Bewohner anzupassen: Deutsche in schwäbischen Bauernhäusern usw. Es wird für das Auge genügend Abwechslung geben. Hollywood wird Tag für Tag mehrere seiner größten Filmberühmtheiten herüberlocken, Kino und Kabarett wird es geben — für Deutsche, Franzosen, Engländer, Spanier, Italiener.

Dies alles ist geplant und liegt in Ziffern, Auflagen und Zeichnungen fest. Es fehlt nur noch die definitive Zusage der Nationen mit der Angabe der Mannschaftsstärke. Denn schließlich soll das olympische Dorf auch noch gebaut werden.

II Trier. (Großer Sprengstoffdiebstahl.) In das Sprengstofflager der Oberbillerger Kalk- und Zementwerke wurde eingebrochen, 120 Sprengpatronen und 918 Sprengkapseln wurden gestohlen. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Auch weiß man nicht, zu welchem Zweck die Sprengstoffe entwendet wurden.

II Trier. (Gefährliche Hinterlassenschaft der Franzosen.) Der frühere Exzerzierplatz der Franzosen auf dem Grüneberg-Gelände ist unter jochmännischer Leitung nach Munition abgesucht worden. Insgesamt hat man viele Hundert nichttreptierte Artilleriegeschosse verschiedener Kalibers gefunden und an Ort und Stelle gesprengt. Der größte Teil der Munition hatte sehr hohe Sprengwirkung.



# Nus Bad Homburg und Umgebung

## Wolkenbruch über Bad Homburg.

Überschwemmungen im Kurpark. — Der Airdorfer Bach reißender Fluß. — Eine Reihe Ortschaften der näheren Umgebung unter Wasser gesetzt. — Wo blieb die „Technische Nothilfe“?

Ein wolkenbruchartiger Regen von ungewöhnlicher Stärke ging gestern über Bad Homburg und Nachbarorte nieder. In ganz kurzer Zeit hatten sich die Taunusflüsse zu reißenden Flüssen entwickelt, so daß diese bald die Ufer traten. Schon am Mittwochabend brachte ein starkes Tief dem südlichen Taunus ein größeres Unwetter, das sich — begleitet von erheblichen Regenschauern — am südöstlichen Abhang des Taunus entlief. Donnerlagsmorgen entlief sich dann über Bad Homburg ein weiteres Gewitter; das bis zur Nachmittagszeit unaufhörlich strömenden Regen brachte. Innerhalb 24 Stunden waren in unserer Gegend, wie uns die Direktion der städtischen Gas- und Wasserwerke mitteilt, nicht weniger als 49 Millimeter Regen gefallen, was der 16. Teil der Jahres-Niederschlagsmenge, eine ganz ungeheure Menge, wenn man bedenkt, daß der Durchschnitt für den Sommer nur 20 Millimeter Regen beträgt. Zur Orientierung sei erwähnt, daß beispielsweise bei 49 Millimeter Regenniederschlagsmenge eine Fläche von 1 Quadratmeter 49 Liter Wasser sammelt. In unserer Stadt war es vor allem der Kurpark,

der durch die Wasserfluten etwas mitgenommen wurde. Die Schreien bewußt „etwas“, um gleich den Ueberflutungen mancher Leute entgegenzutreten. Sicherlich ist der Kurpark in seiner gestrigen Verfassung ein recht hübsches Bild; aber es sind durchweg Schäden entstanden, die in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder behoben werden können. Die tiefgelegenen Brunnen (Carlsbrunnen, Ludwigs-, Stahl-, Kaiser- und Elisabethbrunnen) wurden vollständig unter Wasser gesetzt. — Allerdings hat mitgenommen wurde der obere Teil der Brunnenanlage, deren gepflasterter Teil stellenweise von den Wassermassen vollständig weggespült wurde. Große Schäden, insbesondere die Wiesen am Stamslempel und der Sublimumpark, waren unter Wasser gesetzt und deren Dimensionen kleiner Seen an. Die Umlegungsarbeiten am Tennisspielfeld haben durch die Ueberflutung ebenfalls Schaden erlitten. Die Fluten des Airdorfer Baches rissen einige im Sublimumpark aufgestellte Bänke eine ganze Strecke mit sich fort. Die Ueberflutungen und Instandsetzungsarbeiten sind erfreulicherweise bereits heute morgen begonnen worden, und sind zahlreiche Arbeiter zurzeit damit beschäftigt, die Brunnen, die durch die Schlammfluten, die die Wasserfluten mit sich führte, verunreinigt sind, zu säubern. Bis zur Vollendung der Säuberungsarbeiten wird das Brunnenwasser im Kurhaus verabreicht. Es ist nun notwendig, daß Wege und Wiesen baldmöglichst in Stand gesetzt werden, damit der Kurbetrieb in keiner Weise beeinträchtigt wird. Der Gesamtschaden soll sich auf 50 bis 60000 Mk. belaufen.

### Im Stadteil Airdorf

Ursachen die einbrechenden Wassermassen vielen Einwohnern erheblichen Schaden. Durch die Gewalt der Wassermassen wurden an verschiedenen Stellen die Mauern des Belles des Airdorfer Baches ein. Die Flut ergoß sich über die Straße in die Häuser, so daß manche Einwohner gezwungen waren, das Vieh aus den Ställen zu holen und in Sicherheit zu bringen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die im Parkhof wohnenden Leute durch die hohe Wasserflut in Lebensgefahr kamen und von Polizisten in Sicherheit gebracht werden mußten.

### Bahnverkehr Saalburg—Köppern gestört.

Zwischen den Stationen Saalburg und Köppern der Bahnstrecke Homburg—Uffingen überfluteten die aus dem Taunus niederströmenden Wassermassen die Bahnanlage. Die Gleise wurden von den mitgeführten Erdmengen stark verschlamm, daß der Bahnverkehr für 1½ Stunde unterbrochen werden mußte, um das Wasser abzuleiten und die Gleise vom Schlamm zu befreien.

### Seulberg

Wurde von dem Wolkenbruch des gestrigen Tages besonders stark heimgesucht. Ein Teil des Dorfes stand vollständig unter Wasser. In der Hauptstraße stand das Wasser ¾ Meter hoch. Die Wohnung der in der Gemarkung liegenden Häuser mußte geräumt werden, eben-

so mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden. Freiwillige Feuerwehr sowie Pilschfeuerwehr griffen bereits ein und sind besonders mit dem Auspumpen der Keller beschäftigt. Die vielen Kleingärten bilden einen einzigen See. Der Gesamtschaden wird sich etwa auf 7000—8000 Mk. beziffern.

### In Gönzenheim, Köppern, Friedrichsdorf und Oberstedten

haben die Wasserfluten ganz besonders in Gärten und Wiesen schweren Schaden herbeigeführt.

### Im Obererlenbacher Gebiet

nahm das Hochwasser ganz bedenkliche Ausmaße an. So wurde in der Nähe der Erziehungsanstalt „Steinmühle“ die Stroßenbrücke zum Einsturz gebracht. Die Erziehungsanstalt wurde so von jeder Fahrverbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. In Obererlenbach selbst floss das Wasser innerhalb einer Viertelstunde um 1,70 Meter.

### Die „Nothilfe“ hat versagt.

Anschluß der Wasserkatastrophe, von der unser Gebiet gestern heimgesucht wurde, hätte man unbedingt ein Einsetzen der Hilfsorganisationen erwarten sollen. Nach unserer Erkundigung soll der Leiter der Nothilfe des Obertaunuskreises, Herr Landrat von Erdelens, von Bad Homburg abwesend sein. Folglich trifft die Schuld für das Versagen der ihm nachgeordnete Stelle. Was helfen da die selbstgeschaffenen Katastrophenvorrichtungen? Menschenleben und Vieh waren gestern in Gefahr. Trotz der zur Verfügung stehenden Rettungsorganisationen mußten Polizeibeamte den Rettungsdienst versehen. Ställe, kleine Brücken hätten gebaut werden müssen, um wichtige Verbindungen wiederherzustellen. Bestimmt hätte bei einem sofortigen Eingreifen die Flut nicht solchen Schaden anrichten können. Eine genaue Untersuchung des Regieversagens ist unbedingt notwendig.

### Das Wandern ist der Jugend Lust.

#### Das große Werk der Jugendherberge.

Im Jahre 1911 gab es in Deutschland 17 Jugendherbergs-Orte, in denen 3000 Uebernachtungen jugendlicher Wanderer registriert worden waren. 1929 verfügten wir über 2184 Jugendherbergs-Orte, und die Zahl der Uebernachtungen wurde mit 3 784 000 angegeben. Diese Zahlen verraten ohne jeden Kommentar, eine wie glänzende Entwicklung die Jugendwanderbewegung genommen hat. Inzwischen hatte sich allerdings der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen gebildet, der seine Geschäftsstelle in Hildesheim (Westfalen) hat. Erster Vorsitzender des Verbandes ist Richard Schirrmann, Altens i. W., erster Stellvertreter der Vorsitzender Dr. Edmund Neuendorff, Direktor der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau. Die Geschäfte des Reichsverbandes führt Wilhelm Münster. Dieser Reichsverband zählt zurzeit gegen tausend Ortsgruppen und mehr als 117 000 Mitglieder. Es ist in der Jugend bekannt, daß den Wandergruppen in den Jugendherbergen ein sauberer und billiger Aufenthalt gewährt wird und daß auch einzelne Wanderer beiderlei Geschlechts hier Nachtruhe finden können. Die Jugendherbergen sind nur für Wanderer bestimmt, nicht z. B. für Geschäftsreisende, Sommerfrischler usw. Das Kopfgehalt beträgt für geführte Schüler und Jugendliche bis zum vollendeten 20. Jahr sowie für Inhaber des „Weissen-Ausweises“, den man für wenige Pfennige erhält und für freiwillige Mitglieder 20 Pf., für alle Anderen 50 Pfennig.

Der Anlaß, der es geboten erscheinen ließ, des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen wieder einmal besonders zu gedenken, ist eine Eingabe dieses Reichsverbandes, die der an maßgebender Stelle sehr geschätzte Geschäftsführer Münster dem Preussischen Landtag zugehen ließ. Darin wird als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Verallgemeinerung des Jugendwanderns das Vorhandensein einer ausreichenden Zahl von fähigen und opferbereiten Führern bezeichnet. An solchen Führern fehlt es aber. Dazu komme, daß rund die Hälfte der schulentlassenen deutschen Jugend überhaupt nicht organisiert sei. Es würde ganz anders um deren leibliches und sittliches Wohl bestellt sein, wenn ihr in den entscheidenden Jahren der Weg zum großen Kraftquell Natur gezeigt würde. Das aber könne keiner, der ihn nicht selbst fand. Diesem Mangel sollen Wanderführer-Lehrgänge abhelfen. Mit Hilfe von Reich und Preußen, wobei Letzteres jährlich 6000 RM für diesen Zweck gibt, veranstaltete der Reichsverband seit einigen Jahren jährlich drei Haupt-Wanderführer-Wochen zur Ausbildung solcher Persönlichkeiten, die wiederum in ihren Heimaten solche Lehrgänge veranstalten und leiten wollen. Der Mangel an Mitteln sei schuld daran, daß dennoch nur eine Minderheit der einzelnen Gauen solche Lehrgänge veranstalten könne. So stehe man vor der bedauerlichen Tatsache, daß noch immer nicht die vor Jahren aufgestellte Forderung erreicht sei, in jedem Stadt- und Landkreis

jährlich wenigstens einen Wanderführer-Lehrgang einzurichten. Die Eingabe schließt mit dem Wunsch, daß für diesen Zweck vom nächsten Jahre an erheblich größere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuss des Preussischen Landtages zur Pflege der Leibesübungen hat die Petition dem Staatsministerium als Material überwiesen.

### Millionenwerte des Meeres.

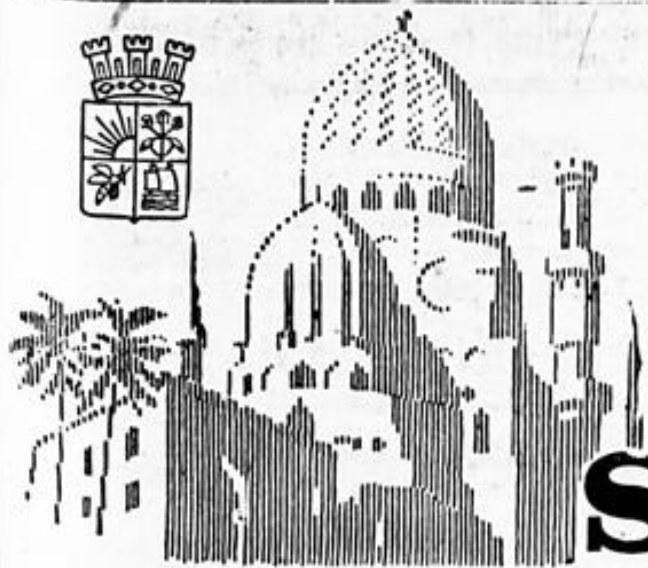
#### Seefischgenuss im Sommer.

Breite Schichten der Bevölkerung werden demnächst wieder auf die Seefischnahrung aufmerksam gemacht. Der Seefisch muß mehr als bisher Volksernährungsmittel werden. Der deutsche Boden, die deutschen Waren sollen in erster Linie unsere Bedürfnisse befriedigen. Hierzu muß auch die deutsche Seefischerei mit ihrer Unproduktions beitragen. Mit dem Brot des Meeres, den ehbaren Seefischen aus deutschen Fängen, kann sehr reichlich der Lebensmittelmarkt beliefert und der Ernährungsbedarf des deutschen Volkes befriedigt werden; ferner ist eine weise Abwechslung in der Ernährung der Gesundheit sehr dienlich. Die Möglichkeit der Förderung der Volksgesundheit durch Seefischgenuss ist unbestreitbar. Auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist ein erhöhter Seefischverbrauch außerordentlich bedeutsam. Durch vermehrten Seefischgenuss kann sich Deutschland zu einem erheblichen Teil von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel, die viel Geld kostet, freimachen. Deutsches Geld bleibt hierdurch im Lande, kommt der deutschen Produktion und unseren Arbeitskräften zugute. Wenn man erfährt, daß sich in einer Aufklärungswoche der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ins Leben gerufene Reichs-Seefischauschuss, Gesundheitsbehörden, Schulen und schließlich sogar Hausfrauen einsehen, dann muß man erkennen, daß im allgemeinen Interesse wichtiger Triebkräfte die Aufklärung über Wert und Nutzen der Seefische fördern. Die gegenwärtige Aufklärung erfolgt mit dem besonderen Hinweis, daß man auch in der wärmeren Jahreszeit Fische unbedenklich essen kann. Gerade im Sommer sind die Seefische sehr nahrhaft und wohlschmeckend. Durch entsprechende Vorkehrungen ist dafür gesorgt, daß die Seefische in tadellosem Zustande von der Küste bis zum Verbraucher nach den entlegensten Teilen Deutschlands gelangen. Frische Seefische, abwechselnd in den verschiedensten Sorten, sind gegenwärtig sehr reichlich am Markt und wie die Fischwaren preiswert.

**Silios auf funden** wurde heute früh gegen 4.30 Uhr von einem Straßenbahner ein Bürger, der in bewußtlosem Zustand neben dem Gleise lag. Der Wagenführer nahm sich des Mannes an und gab der Polizei von dem Vorfall Kenntnis. Es konnte festgestellt werden, daß die „Bewußtlosigkeit“ auf allzu starken Alkoholgenuß zurückzuführen war.

**Kriegsgräberfürsorge.** Mit Genehmigung des Preussischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege haben im Herbst vorigen Jahres fast alle preussischen Verbände des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge öffentliche Sammlungen auf Straßen und Plätzen und teilweise auch auf den Friedhöfen und in den Häusern zu Gunsten der Kriegsgräberfürsorge durchgeführt. Außerdem haben Sammlungen in Danzig und Thüringen und kleinere Teilsammlungen in Anhalt, Bayern, Hessen und Württemberg stattgefunden. Der Volksbund veröffentlicht nunmehr die Ergebnisse, die beweisen, daß weite Kreise der Bevölkerung Sinn und Verständnis für eine würdige Erhaltung und Ausgestaltung unserer Kriegsgräberstätten im Auslande haben. Trotz der Not der Zeit ist der Gesamtertrag in Höhe von 498 611.46 Mk. sehr erfreulich gewesen. Wie bei fast allen solchen Sammlungen war der Sammlungs-ertrag in den Landkreisen erheblich höher als in den Städten. Die Hauptgründe liegen wohl darin, daß es in den Städten sehr schwer ist, eine genügende Anzahl Sammler zu gewinnen. Aus dem Ertrag der Sammlung, der ausschließlich für Friedhofsbau verwandt wird, will der Volksbund in diesem Jahre eine ganze Reihe Friedhöfe in Frankreich, über deren Zustand schon oft geklagt wurde, und deren Ausbau sehr dringend ist, in Angriff nehmen und auch verschiedene kleinere Anlagen im Osten bedenken. Die Durchführung dieses Bauprogrammes, das der Volksbund aufgestellt hat, erfordert insgesamt fast ¼ Millionen Reichsmark. Der Volksbund dankt auch auf diesem Wege allen Helfern und Spendern, die durch ihre freiwillige Mitarbeit oder durch eine Spende zu dem Erfolg der Sammlung beigetragen haben, herzlich und aufrichtig. Die furchtbare Not, von der kaum noch eine Schicht des Volkes verschont geblieben ist, hat die Bevölkerung nicht davon abgehalten, den für das Vaterland Gefallenen ihre Liebe und Dankbarkeit zu beweisen: ein Zeichen deutscher Treue und ungeborenen Opferstoffs.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg



**Das Gute schnell sich Bahn gebrochen,  
hat nach Erfahrung ausgesprochen -  
drauf kann man zuversichtlich wetten -  
ein Freund der SALEM Zigaretten!**

**SALEM** Zigaretten sind Qualitätsmarken!





**Bei Sterbefällen** wende man sich wegen Beerdigungen, Feuerbestattungen, Leichentransporte (nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an **Pietät Mest**

I. Homburger Beerdigungs-Institut  
Haingasse 13 Telefon 2464

## Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-, Reklame- und Visitenkarten  
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen  
Briefbogen  
Briefumschläge  
Rechnungen  
Einladungen  
Programme  
Plakate  
Postkarten  
Eintrittskarten  
Festschriften

**u. liefern billigst**  
Homburger  
**Neueste Nachrichten**

## Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Plattsub-Einlagen — Gummistrümpfe  
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

**Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.**  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

## Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100 000 Rmk.

I Hauptgewinn 60 000 RM  
I Prämie 40 000 RM  
I Hauptgewinn 10 000 RM  
I Hauptgewinn 5 000 RM

**Los 3.— Rmk.**

empfehlen und versenden

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,  
Luisenstraße 26 Telefon 2707

**Glänzende Existenz!** Jahre hindurch gesichert, wer schnell den Alleinvertrieb unseres gef. gesch. Massenartikels übernimmt. Miesenabfah (200% Verdienst). Laden u. Branchenkenntnisse unnötig. Jedermann ist Käufer. Prospekt gratis durch Herrn. Fab. H. Schneider, Wiesbaden 152.

Pensionierter höherer Beamter sucht geräumige 4—5 Zimmerwohnung mit Nebengelass.

Off. m. Preisangabe erb. u. 2750 an die Geschäftsst.

## Medienburgische Landes-Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 19. Mai

5124 Gewinne im Gesamtwerte

**RM. 70 000**

Gewinnplan:

1 Automobil 10 000 R.M.  
im Werte von  
1 Biergespann 6000 "  
im Werte von  
1 Zweigespann 3000 "  
im Werte von  
1 Einspanner 1500 "  
im Werte von

**Los zu 50 Pfg.** einschließt. Reichstempel.  
Postgebühr und Liste 35 Pfg. extra.  
Glücksbriefe mit 10 Losen fort. aus versch. Tausenden 5 R.M.

empfiehlt und versendet:

„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.

## Die beste Arznei

war für mich das Lesen von Westermanns Monatsheften. Durch die Abkühlung, die ich durch sie erhielt und durch die wertvollen Anregungen, die mir Westermanns Monatshefte auf literarischem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiete in reicher Weise gaben, bin ich über alle Widerwärtigkeiten des Lebens leichter hinweggekommen. Ich bedauere nur, Westermanns Monatshefte nicht zehn Jahre früher kennengelernt zu haben. Ungezählte schöne und sonnige Stunden verdanke ich dieser Zeitschrift, so schreibt ein begeisterter Leser. Stundenlang betrachte ich die unübertrefflichen Kunstbilder, tagelang wirken die Aufsätze und Abhandlungen nach.

## Gutscheine

Vern sendet der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pf. ein Westermanns Monatsheft im Werte von RM. 2.—

Name:

Beruf:

Adresse:

## Großer Obstgarten

(Ca. 3 400 qmtr. groß)  
zu verkaufen.

Unterfor 2

## 10 000 Mark

II. Hypothek 10%, Zins auf gutes Objekt gesucht. Angebote mit 2558 an die Geschäftsstelle erbeten.

## Gesucht 10 000 Mk.

II. Hypothek, 10%, Zins. Dasselbst steht mod. 2 Z. und Küche-Wohnung evtl. für Verleiher frei. Angebote u. Chiffre 2761 an d. Geschäftsst.

## 3 Schreibmaschinen

1 Remington  
1 Störmer Record und  
1 Adler 7

sehr billig zu verkaufen. Offerten unter E 2760 an die Geschäftsstelle.

Wöchentlich 30 Rm. durch leicht anzufertig. Art. im Hause, lt. kostenl. Auskunft Meints, Magdeburg E. 113.

**Seule eintreffend:**  
frische Seefische.  
Marinaden. Räucherwaren in großer Auswahl gebrauchte Fische zu billigsten Preisen  
**Wilh. Feld**  
Marktlaube. Telefon 2738

## Hypotheken

zu 6%, Zins. vergibt unser Kredit gemeinlich. Hypothek u. Darlehen d. Hypothekentasse V. G., Leipzig C 1, Dufourstr. 4.

## Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od. ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter 2 998 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

## 6-Zimmer-Wohnung

baldisst zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unt. 2. 999 mit dem äußersten Preis befördert d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

## 4-5-Zimmer-Wohnung

mit Heizung und allem Zubehör zu sofort zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 2 1250 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

## Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

## STROH-

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

Neuere Modelle  
in allen  
Preislagen

Ph. Möckel, Haarhutfabrik  
Magazin: Dorotheenstraße 8

Der Verkaufsraum ist auch Samstag bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung  
Färberei  
Kunststofferei

— Betrieb am Platze —  
daher allerchnellste Bedienung.

Jac. Nehren, Bad Homburg

vorm. Carl Kesselschläger Jr.  
Telefon 2187 Luisenstr. 84 1/2

## Colonialwaren-Feinkost und Spirituosen

Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit 5% Rabatt

Neu eingeführt: Freiverkäufliche Drogen.

## Auto-Transportverkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags  
Fuhren aller Art werden ausgeführt

**Friedrich Wilhelm Eich.**

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48  
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 (Wirtsh.)

Große Strohglocke 4.90

Preßstrophut 9.90

Große Glocken in mod. rohem Geflecht in allen Farben  
Umarbeiten nach den neuesten Formen.

Sommerpelze in allen Preislagen.

Putz- u. Modewaren

**B. Denfeld**

Bad Homburg  
Luisenstrasse 94.

## Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen  
Gelse, Bindeln, Bade- u. Fleberthermometer, Gauger, Milchkasthen u. s. w.  
Babywagen (auch z. verleih.)



**Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.**

**Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab**



## Wirtschaftliche Umschau.

Die allgemeine Wirtschaftslage. — Optimistischere Beurteilung in Bankkreisen. — Die Börse verkehrt ziemlich fest. — Die IG-Farben-Dividende. — Das Wirtschaftsjahr 1930. — Ueberseemarkt der deutschen Industrie.

Das Rätselraten über die künftige Entwicklung des Wirtschaftslebens bei uns in Deutschland und auch draußen in der Welt hält an. Im allgemeinen mehren sich die optimistischen Stimmen, wenn auch die Berichte über die Konjunkturentwicklung im April nicht überall befriedigen. So hat nach der Auffassung der Commerz- und Privatbank die Konjunkturentwicklung im April enttäuscht. Die über den rein saisonmäßigen Umfang hinausgehenden Anläufe zu einer Belebung der Wirtschaft waren noch recht schwach, in einigen Gewerbezweigen waren sie sogar kaum erkennbar. Trotzdem ist nach der Auffassung der Bank kein Anlaß gegeben, die mehr optimistische Zukunftsauffassung, die sich in den letzten Monaten eines Teiles der Wirtschaft bemächtigt hat, einer Revision nach der entgegengesetzten Seite hin zu unterziehen. Man wird nicht vergessen dürfen, daß ein Wirtschaftskörper, der wie der deutsche neben einem allgemeinen Niedergang von beträchtlicher Dauer noch unter den Reparationsleistungen gelitten hat, eine besonders ausgedehnte Erholungszeit fordert, und daß bei ihm die Gefahr von Rückschlägen in erhöhtem Maße gegeben ist.

Auf der Börse dürfte insbesondere bei den Aktienmärkten die durch den Rückgang der Kurse bedingte Reibung des Marktes aufs Neue die Voraussetzungen für eine Belebung geschaffen haben, zumal der Umfang der bestehenden Engagements besonders bei der Börsenspekulation ziemlich gering zu sein scheint. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die freundlichere Grundstimmung im Anschluß an eine bessere Tendenz der Auslandsbörsen auch in Zukunft erhalten bleibt und daß die Börse ihre Aufgabe als Schrittmacher für den Wirtschaftsaufschwung weiter fortsetzt. Nach der Entwicklung, die die deutschen Börsen in den allerletzten Tagen zu verzeichnen haben, scheint diese Auffassung richtig zu sein. Besonders in Berlin und in Frankfurt, den beiden deutschen Hauptbörsenplätzen, sind die Kurse ziemlich fest gewesen bei einem Geschäftsumfang, der als wesentlich erhöht gelten kann.

Inwieweit bei diesen Börsenengagements die Mitteilung der gleichbleibenden IG-Farben-Dividende mit 12 Prozent ihren Einfluß gehabt hat, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Zu dieser IG-Dividende sind ein paar Worte zu sagen, denn sie darf uns nicht über die tatsächliche Lage des größten deutschen Trusts täuschen. Die Festsetzung einer 12prozentigen Ausschüttung ist bedingt von Rücksichten auf das deutsche Wirtschaftsleben, sie läßt sich vielleicht nicht ganz rechtfertigen, wenn man die augenblickliche innere Lage des Konzerns berücksichtigt hätte. Denn es ist klar, daß auch die Weltwirtschaftskrise an der IG nicht spurlos vorübergegangen ist. Ein solches Riesenunternehmen spürt mehr als jedes andere die Schwankungen im Absatz und man sagt nichts Neues, wenn man mitteilt, daß auch die IG erhebliche Stilllegungen und Betriebseinschränkungen vornehmen mußte, um sich vor einer allzu großen Belastung der Generalunkosten zu sichern. Auf der anderen Seite hätte natürlich eine Herabsetzung der Dividende Rückschläge im Wirtschaftsleben ausgelöst, die man im Augenblick als ganz unerwünscht hätte bezeichnen müssen. Weiter ist der IG-Konzern innerlich so gestärkt und finanziell so stark, daß er auch einmal eine Dividende verteilen kann, die dem Verlauf des Geschäftsjahres nicht in allen Teilen entspricht.

Im großen und ganzen wird man sagen können, daß der Markt durch die Abflüsse der Gesellschaften ziemlich bereinigt ist. Diejenigen Gesellschaften, die in der Lage waren, auch ihre vorjährige Dividende zu geben, hätten das

bestimmt nicht getan, wenn sie nicht über das daraus sich ergebende Engagement hinaus über Reserven verfügten, die es ihnen gestatteten, auch weitere kräftige Zuspitzungen zu überwinden. Und die anderen Unternehmungen, die zu Kürzungen oder Streichungen der Dividende gezwungen waren, haben damit die Möglichkeit gewonnen, ihre Kalkulation und Disposition nach Maßgabe einer rationellen kaufmännischen Geschäftsführung und Bilanzanstellung einzurichten und damit wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen.

Im allgemeinen hat der Geschäftsabfluß des Wirtschaftsjahres 1930 den Nachweis geliefert, daß unsere Wirtschaft und unsere Industrie im Grunde durchaus gesund sind. Woran es fehlt, ist die Zuführung von frischem Blut in Gestalt von Kapital zu erträglichen Zinssätzen. Aber diese Angelegenheit hat ja nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine hochpolitische Seite. Wenn man sich aber überlegt, was die deutsche Wirtschaft im Jahre 1930 sozusagen mit ihrer eigenen Kraft und fast vollkommen auf sich allein gestellt, geleistet hat, dann kann man guten Mutes sein im Hinblick auf die Zukunft; denn mit Schaffung und Sicherung der Voraussetzungen für die innere Kapitalbildung und mit der Möglichkeit, auch von außen her die deutsche Wirtschaft kapitalmäßig zu beleben, werden auch die Rentabilitätsaussichten sich immer mehr zum Besseren gestalten.

Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang auch Mitteilungen, die der Direktor Paul Böh des Leipziger Reichsanwaltes über den Ueberseemarkt der deutschen Industrie gemacht hat. Böh erweist sich ebenfalls als ein Vertreter der optimistischen Wirtschaftsauffassung. Die Tendenz unserer Industrieproduktion zielt nach Böh immer mehr auf Warengattungen, die ein hohes Bedarfsniveau des Abnehmers voraussetzen. Der Aufstieg neuerzeitlicher Wirtschaftsformen und Konsumansprüche in Uebersee ist daher für uns von größter Bedeutung und eröffnet uns den Ausblick auf eine wesentliche Erweiterung unserer Absatzmärkte. Von den 9037 Millionen Mark unseres Fertigwarenexportes im Jahre 1930 gingen nicht weniger als 7310 Millionen Mark nach dem europäischen Ausland und den Vereinigten Staaten, so daß für die übrige Welt nur 1727 Millionen Mark übrig blieben. Daraus wird leicht ersichtlich, wieviel Kaufkraft in Uebersee für den Absatz deutscher Waren zu erwenden bleibt. Darin werden wir umso eher vorwärts kommen, je stärker sich draußen das Wirtschaftsleben der Neuzeit anpaßt. Bleibt also nur zu wünschen, daß die deutsche Exportindustrie und auch der Exporthandel und in Verbindung damit natürlich auch die Exportwerbung die richtigen Wege einschlagen, die zu einer Stärkung ihrer Stellung auf dem Weltmarkt notwendig sind.

## Deutsches Bodensee-Aquarium.

Eine einzigartige Schöpfung. — 89 Meter Schaukästen

Das deutsche Bodensee-Aquarium in Hagnau geht seiner Vollendung entgegen. In nächster Nähe der Schiffsländestelle zeigt sich ein stattliches, gefälliges Gebäude; es ist ganz aus Beton, Eisen und Glas gebaut und gleicht einem großen, länglichen Rechteck; es hat kein Dach, wodurch es ein ganz schlichtes, charakteristisches Gepräge erhält. Der eigentliche Schaukasten ist ein 3 Meter breiter Gang in Hufeisenform, an dessen Seiten befinden sich die gewaltigen 23 Fischbehälter, deren Mauern aus 50 Zentimeter dickem Eisenbeton bestehen. Gegen den Mittengang sind sie durch senkrecht stehende polierte Spiegelglascheiben abgegrenzt. Es sind 29 solcher riesiger Glascheiben abgefahren, jede ist 2,40 Meter lang, 1,40 Meter hoch, 25 Millimeter dick und wiegt 6 Zentner. Die Glascheiben kosten allein etwa 20 000 Mark. Der mittlere, freie Raum in der Hufeisenform enthält ebenfalls 6 gleich große Bassins, die auf beiden Seiten Glascheiben haben. Die Fischbehälter sind nach oben vollständig offen, so daß Luft und Sonne ungehindert Zutritt und die Fische die gleichen Lebensbedingungen haben wie die Wasserbewohner in Freiheit. Der Zuschauerraum ist überdacht; sein Licht erhält er aber nur durch die offenen Wasserbehälter, ist also in matte Dämmerung gehüllt, wodurch die ideale Beleuchtung der Seetiere erfolgt. Die einzelnen Fischbehälter sind durch engmaschige Gitterrahmen voneinander getrennt; der Boden enthält einen Belag von Kies, Tuff- und anderen

Steinen und Weidengeflecht mit Wasserpflanzen. Sind alle Bassins mit Wasser gefüllt, so enthalten sie 1 750 000 Liter Wasser, das ist ein Gewicht von ebenfalls 1 750 000 Kilogramm.

Infolge seiner Größe und Form und insbesondere seiner ganzen Konstruktion und Anlage hat das Aquarium in ganz Europa nicht seinesgleichen. Die ganze Fläche der Wasserkästen bietet eine Schaufläche seitlich von 53 und in der Mitte von 36, also insgesamt 89 Metern Länge. Wenn dies alles einmal von Fischen des Bodensees belebt sein wird, ist es ein Schauspiel nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Der Schöpfer dieses „Deutschen Bodensee-Aquariums“ ist Korvettenkapitän a. D. v. Börschen, der seit Jahren in Unteruhldingen ansässig ist. Die Eröffnung des Aquariums soll am 12. Mai stattfinden.

**Arefeld. (Opferstodraub.)** Bei hellem Tage wurden in der Herz-Jesu-Kirche drei Opferstöcke mit Brechinstrumenten gewaltsam erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Die Täter, die sich vermutlich haben einschließen lassen, konnten, als niemand mehr in der Kirche war, ihr Vorhaben ungehindert ausführen. Der Geldeinhalt der Opferstöcke läßt sich nicht schätzen. Ein größerer Geldbetrag kann es jedenfalls nicht gewesen sein, da die Opferstöcke jeden Tag geleert werden.

## Vengeles Schwester kommt.

Liebe Kinder!

Wer hätte es gedacht? — Und doch war sie eigentlich schon lange da, verborgen allerdings in der Geschichte ihres hölzernen Bruders. Natürlich verzaubert. Wer konnte das ahnen? Aber nun kommt sie, Vengeles Schwester\*. Aber sie ist nicht von Holz wie ihr Bruder. Hölzerne Mädchen gibt es doch nicht. Den Vengele hatte die Mutter Fee, die Goldhaarige, ins Holzschicht hineingezaubert, aus dem ihn der Vater Seppel herauszuholen mußte. Das war etwas anderes. Hölzern mußte Vengele durchs Leben gehen, wegen seiner dummen Streiche viel auslachen, bis er über Nacht ein richtiger, guter Junge wurde. Aber seine Schwester war in das Ei gezaubert, das Vengele in seinem entsetzlichen Hunger aufschlug. Da flog ein Vögelein davon. Und Vengele wußte damals noch gar nicht, daß es seine Schwester war, die davonflog. Und ihr, meine lieben Kinder, wußtet es auch nicht. Vengeles Schwester, ein verzaubertes Hühnerküken, das zur Henne heranwuchs. Was dieses Küken alles im Kopsel hatte! — Große Hoffnungen von Anfang an. Und erst später, als das Küken zur Henne geworden war! Unglaublich, was sie anrichtete bei ihrem Hühnerverstand. Mit den Menschen kam sie zusammen, mit Haustieren und wilden Tieren in Feld und Wald. Es waren gute darunter, aber auch einige sehr schlimme. Ruch und Kacke, die einst den Vengele ausgehaut und ins Glend gebracht hatten, machen die letzten und größten Lumpereien ihres Lebens. Fast alle, die mit Vengeles Schwester zusammentreffen, kommen ins Unglück. — Schlimm.

Aber über dem ganzen Leben von — fast hätte ich den Namen verraten — Vengeles Schwester wacht die Fee durch ihren Abgesandten, einen wunderbaren Kaiser, der etwas ganz anderes ist. Aber es kommt erst am Schluß heraus. Natürlich hört Vengeles Schwester gute Mahnungen ebensowenig an wie ihr hölzerner Bruder. Darin sind sie sich gleich. Aber sonst ganz verschieden.

Immer höher hinauf strebt die Henne, aber schließlich, da sie meißt, fliegen zu können wie ein Adler, fällt sie herab, mitten hinein in den Mummelsee und sinkt hinunter bis auf den Grund. Die Henne starb, aber Vengeles Schwester nicht. Sie kommt ins Jüngerreich und bleibt dort solange, bis das Jüngerreich als richtiges Menschenkind zum Vater Seppel zurückkehren darf.

Eine spannende Geschichte. Ganz anders wie Vengele, aber ebenso lustig und lehrreich. Und alles spielt bei uns zu Hause. Hier ist deutsches Land, hier sind deutsche Berge, deutsche Wälder, grüne Wiesentäler, stille Dörfer in blühenden Obstgärten. Aber keine langweiligen Beschreibungen. Ich sage euch, Kinder: ein feines Buch mit vielen schönen Bildern von Johannes Thiel. Und ich glaube, daß auch die Großen es ganz gerne lesen. Wer den Vengele kennt, muß auch seine Schwester kennen lernen. Seid brav, daß ihr's bekommt. Euer Onkel Eugen.

\* Die Geschichte von Vengeles Schwester. Erzählt von Anton Grumann. Mit 66 Bildern von Johannes Thiel. Oktav. 232 Seiten. Freiburg im Breisgau 1931, Herder. In Leinwand 3.50 Mark.

## Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Vater konnte nicht widerstehen; gutmütig sagte er zu. Während er sich zurecht machte, sah sich die goldblonde, kleine Lady im Zimmer um und erblickte Erik Hätton, der sich diskret zurückgezogen hatte.

„Oh, Pa, du bist nicht allein?“

Dann neigte sie den hübschen Kopf und stellte sich lachend vor: „Nelly Jefferson.“

„Und das ist Herr Hätton, Nelly, meine rechte Hand, mein Vertreter, von dem ich euch nicht genug erzählen kann.“

„Oh, das ist also der Mann, von dem Vater immerzu erzählt? Sie sind ein Mustergemälde! Schnell, setzen Sie Ihren Hut ebenfalls auf und kommen Sie mit, Herr Hätton! Man erwartet uns zum Tee auf der Terrasse. Ferrie kommt heute mit dem Dampfer an. Wir fahren jetzt zum Hafen und nehmen meinen Bruder gleich mit. Wir kommen dann alle zusammen zu Ma. Oh, das wird ein Fest! Aber schnell, schnell! Sie dürfen sich nicht solange belächeln, Herr Hätton! Schnell!“

„Bedaure, Fräulein Jefferson, ich kann nicht; die Arbeit geht dem Vergnügen vor.“

Einen Augenblick starrten die dunklen Augen den Mann an, der es wagte, eine Einladung Nelly Jeffersons auszusprechen. Ihr einen Korb zu geben, ihr, der die jungen Leute von Charleston zu Füßen lagen. Sie konnte mit allen diesen Männern anfangen, was sie wollte, und dieser junge Mann hier...

„Also, Herr Hätton, Sie wollen nicht?“

„Bedaure, Fräulein Jefferson.“

„Gut. Komm, Pa!“

Fräulein Nelly warf den Kopf zurück und verließ ohne Gruß den Raum.

Ihr Vater folgte ihr, nicht, ohne sich mit einem freundlichen Kopfnicken von seinem Sekretär zu verabschieden. Hätton ging an seinen Platz zurück; er hatte viel zu arbeiten. Aber die rechte Lust wollte heute nicht kommen; immer wieder schob sich ein blonder Kraustopf mit blauen Augen zwischen seine Arbeit. Bis jetzt hatte er sich um die Familie seines Chefs kaum gekümmert. Ganz flüchtig hatte er Frau Jefferson einmal die Hand geküßt, als er sie im Büro kennengelernt hatte.

Erik Hätton lebte zurückgezogen, und er wollte auch mit der Familie des Chefs nichts weiter zu tun haben. Er reiste zudem viel und hatte keine Zeit für Familienbekanntschaften.

Und nun kam auf einmal dieses reizende Geschöpf, kam in diese nüchternen Büroräume und ging ihm nicht mehr aus dem Sinn. Er mußte immer wieder an den eigenartigen Kontrast denken: dieses Goldblond der Haare und das tiefe Schwarz der Augenbrauen über den dunklen Sternen. Oh, wie sie ihn angeblitzte hatte!

Sie sollte nicht denken, auch über ihn befahlen zu können. Da kam sie schlecht an. Er war in Ungnade gefallen und war froh darüber. Er hatte seinen eisernen Willen, der allem standzuhalten vermochte.

Einige Tage waren vergangen. Erik Hätton hatte, selbst im Taumel der hitzigen Geschäfte, das Erlebnis mit Nelly Jefferson nicht vergessen. Er sah gerade an seinem Schreibtisch und dachte an seine kleine Widersacherin.

Da wurde plötzlich die Tür aufgerissen, und Nelly Jefferson kam herein. Das Mädchen setzte sich nach kurzem Gruß ihm gegenüber auf einen Stuhl. Sah ruhig zu, wie Erik — nach knapper Verbeugung — wieder zu schreiben begonnen hatte. Dann rätelte sie sich in die Höhe und sah ihn scharf an. Erik Hätton blickte erstaunt auf und sah in die tiefdunklen Augensterne hinein.

„Herr Hätton! Darf ich Sie für heute zum Tee einladen? Pa und Ma würden sich sehr freuen.“

„Heute Abend stehe ich Ihnen zur Verfügung, Fräulein Jefferson. Es wird mir eine besondere Ehre sein.“

Nicht und korrekt kam es zurück.

Hätton sah, wie Nelly die Lippen zusammenbiss. Aber sie hatte sich schnell wieder in der Gewalt, streifte die heißen Handschuhe über; dann sagte sie herablassend:

„Also dann — am Abend. Wir haben Gesellschaft. Erschrecken Sie also nicht, Sie weltfremder Einsiedler, wenn Sie die vielen Leute sehen. Machen Sie sich recht schön, Herr Hätton. Man wird Sie heute Abend viel bestaunen.“ Sie neigte den Kopf und verschwand.

Mit zusammengezogenen Augenbrauen starrte Hätton ihr nach. Nun, diese Dollarprinzessin sollte nicht über ihn zu spötteln haben.

Am Abend zerbrach sich die Gesellschaft den Kopf über diese neue, elegante Erscheinung, um so mehr, als man sah, daß Jefferson den jungen Mann mit besonderer Zuneigung begrüßte. Man lernte den vielgenannten Privatsekretär des Großkaufmanns kennen, und man nahm ihn mit offenen Armen auf.

Nelly Jefferson war, wie immer, der Mittelpunkt des Festes. Sie war von einem großen Hofstaat umgeben; ihre Augen bligten auf, als sie den Sekretär ihres Vaters erblickte. Dann beobachtete sie ihn verstohlen, und sah, daß er sich unbesungen und sehr selbstischer in der Gesellschaft bewegte, so, als ob er von Jugend auf daran gewöhnt wäre, mit solchen Leuten umzugehen.

Oh, ihr gefiel dieser große Mann, der so ganz anders war als alle die Männer, die sie bisher kannte! Wie alt mochte er sein? Sie schätzte ihn auf knapp dreißig Jahre.

Eine Verlosung entschied darüber, welche Dame die lebenden Herren zu Tisch zu führen hatten. Erik Hätton zog Nelly Jefferson. War es Zufall oder etwas anderes?

Jedenfalls war Nelly eine entzückende Tischdame; ihre dunklen Augen strahlten und der sonst so eigenwillige Mund konnte liebenswürdig plaudern. Sie hatte heute nur Interesse für Erik Hätton. Sie wollte alles über ihn wissen. Sie hörte, daß er aus Deutschland stamme und daß er fünfunddreißig Jahre alt war. Sie fragte ihn weshalb er nach Amerika gekommen wäre. Da schwieg Erik Hätton; man merkte, daß er über seine Vergangenheit nichts erzählen wollte. (Fortsetzung folgt.)



# Nus Nah und Fern

450 Jahre Grünberger Gallusmarkt.

**Grünberg.** Da der weithin bestens bekannte und immer in sehr starkem Maße besuchte Grünberger Gallusmarkt im Oktober dieses Jahres 450 Jahre besteht, soll aus Anlaß dieses Jubiläums eine große Marktveranstaltung stattfinden. Der Vorstand des Grünberger Verkehrsvereins und die städtische Marktkommission haben sich bereits mit den ersten Vorbereitungsarbeiten beschäftigt und sind gewillt, dieses wichtige Ereignis unserer Stadt in gebührender Weise auszugestalten. U. a. ist die Aufführung eines großen historischen Festspiels ins Auge gefaßt, bei dem die hiesigen Vereine und andere Kräfte mitwirken sollen.

**Gorghelm.** (Motorradunfall.) Als der Arbeiter Peter Rahenmaier aus Wünschmühlbach mit seinem Motorrad einem Fuhrwerk ausweichen wollte, überfuhr er einen im Weg liegenden Stein, der ihn zu Fall brachte. Der Fahrer erlitt einen Schlüsselbeinbruch, das Motorrad wurde stark beschädigt.

**Groß-Gerau.** (Ein Maitäferflugjahr?) Im Ried und in der unteren Mainebene wird seit zwei Tagen ein starker Maitäferflug beobachtet. Die Obstbaumbesitzer befürchten ein Maitäferflugjahr und seine schädlichen Folgen für die Bäume. Falls sich die Befürchtung bewahrheiten sollte, werden die Gemeinden und Forstbehörden Vertilgungsmassnahmen treffen.

**Groß-Umstadt.** (Schwerer Betriebsunfall — gräßlich verstimmt.) Ein junger, erst kürzlich verheirateter Schlosser erlitt in einer hiesigen Fabrik einen schweren Unfall. Beim Schleifen sprang plötzlich ein Stück des Schleifsteins ab und slog dem jungen Mann mit solcher Gewalt an den Kopf, daß der Unterkiefer, der Oberkiefer, sowie das Nasen- und Jochbein zertrümmert wurden. Ein tragisches Geschick wollte es, daß ein Bruder des Verunglückten ebenfalls in das gleiche Krankenhaus verbracht werden mußte.

**Offenbach.** (Neue Erwerbslosenkurse.) Im Januar richtete die Volkshochschule Offenbach Kurse zur beruflichen Fortbildung Erwerbsloser ein. Auf die Verteilung eines Lehrplans an den Kontrollstellen des Arbeitsamtes liefen etwa 1000 Meldungen ein. Am stärksten waren die Sprachkurse, vor allem Englisch, und Kurzschrift begehrt. Allein für Englisch-Anfänger lagen 129 Anmeldungen vor. Daß die Kurse überhaupt veranstaltet werden konnten, ist vor allem dem Landesarbeitsamt zu danken, das in erheblichem Umfang Mittel für die Kurse zur Verfügung gestellt hat. Daneben haben andere Stellen geholfen. Auf den dringenden Wunsch vieler Teilnehmer werden die Kurse auch im Sommer bis zum 1. August fortgeführt. 500 Anmeldungen liegen bereits für diese Kurse schon wieder vor, obwohl erst jetzt der neue Lehrplan ausgegeben wurde.

**Mainz.** (Störung eines jüdischen Leichenzuges.) Das Rabbinat Mainz der israelitischen Gemeinden in Rheinhessen hat gegen mehrere von der Gendarmarie ermittelte junge Burschen, die ein jüdisches Leichenbegängnis durch die Rufe „Juda verrecke“ gestört hatten, bei der Staatsanwaltschaft Mainz Strafanzeige erstattet.

**Mainz.** (Waisengelder veruntreut.) Aufsehen erregt eine kurzezeit in Eisenheim von der Staatsanwaltschaft durchgeführte Untersuchung über das Verschwinden von Waisenkindergeldern auf der Bürgermeisterei. Die Ermittlungen erstreckten sich auf eine große Anzahl Personen.

**Worms.** (Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung.) Wegen Verstoßes gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 wurde eine nationalsozialistische Versammlung in den „Zwölf Aposteln“ polizeilich aufgelöst.

**Nauheim (Ried).** (Beginn der Spargelmärkte.) Die ständigen täglichen Spargelmärkte in Nauheim und Groß-Gerau wurden jetzt eröffnet. Die Zufuhren waren reichlich. Im Ried ist die Spargelernte jetzt in vollem Gange, die Erträge sind zufriedenstellend.

**Merkstein.** (Zwei Felddiebe erwischt.) Zwei Frauen aus dem nahen Schwabsburg machten sich auf einem Spinatacker zu schaffen. Man verständigte den Flurschütz und die Ortspolizei, denen es gelang, die Diebinnen, die bereits 50 Pfund fremden Spinat geerntet hatten, zu verhaften.

**Alzen.** (Ein Mädchen schwer verunglückt.) Aus Unvorsichtigkeit stürzte ein 11jähriges Mädchen in den im Bau befindlichen Kanal in der Antonittenstraße und trug dabei mehrere Rippenbrüche davon. Das Kind kam ins Kreis Krankenhaus.



Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Die Ausstellung wendet sich diesmal in erster Linie an den Laien und verzichtet auf jede Gelehrsamkeit. Die Ausstellung der fremden Staaten ist vielfach erweitert worden, und in jeder Hinsicht ist soviel Neues und Besseres geschaffen worden, daß die Ausstellung auch in diesem Jahre eine große Anziehungskraft ausüben wird. — Unser Bild zeigt den durchsichtigen künstlichen Menschen im Deutschen Hygienemuseum, dem Mittelpunkt der Internationalen Hygiene-Ausstellung.

**X Ludwigshafen.** Der am 1. Juli 1903 zu Späyer geborene Bauhilfsarbeiter Karl Stedder verheiratete sich im September vor. Js. Seine Frau brachte einen jetzt zweieinhalbjährigen Knaben mit in die Ehe. Die Frau war tagsüber auswärts beschäftigt, so daß der Mann das Kind zu betreuen hatte. Dies tat er in der Weise, daß er den Knaben auf das graulaste mißhandelte. Die Behörde schritt ein, Ärzte stellten fest, daß der ganze Körper mit Wunden und Flecken bedeckt war. Auch eine Nierenblutung wurde festgestellt. Wenn das Kind noch länger bei St. geblieben wäre, so wäre es wahrscheinlich an den Mißhandlungen gestorben. Er soll dem Kinde auch Brandwunden mit der Zigarette beigebracht haben. St. gibt zu, den Knaben geschlagen zu haben, weil er unrein gewesen sei; sein Zuchtungsrecht habe er nicht überschritten. Durch die Beweisaufnahme wurde aber das Gegenteil festgestellt. Der Amtsanwalt bezeichnete das Verhalten des St. als eine ganz gemeine niederträchtige Behandlung eines kleinen Kindes. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis. Die ärztlichen Gutachten hatten die Tat als grausam und roh bezeichnet.

**X Ludwigshafen.** (Nächtlicher Zusammenstoß.) Ede Ludwig- und Jubiläumstraße stießen ein Personen- und ein Lieferwagen zusammen. Der Insasse des Personkraftwagens wurde durch Glasplitter erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt und mußte in das Krankenhaus überführt werden.

**X Landau.** (Ein Jahr Gefängnis für einen Wüstling.) Der 61jährige Kolonialwarenhändler Georg Ott aus Niederstadt hatte an minderjährigen Kindern, die zum Einkauf in seinen Laden kamen, fortgesetzt unzüchtige Handlungen vorgenommen und sich dadurch gegen den Paragraphen 176 des StGB. verstoß. Das Schöffengericht Landau verurteilte ihn, dem Antrage des Staatsanwaltes folgend, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr.

**X Landau.** (Mit dem Motorrad verunglückt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Schänzels dadurch, daß der Motorradfahrer Scharfberger von Entenboden beim Ueberholen eines Autos die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor und in den Strangengraben fuhr. Der Mitfahrer Lumelius aus Edesheim wurde gegen einen Grenzstein geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen, während Scharfberger mit heiler Haut davonkam.

**X Kusel.** (Landwirtel Vorsicht!) In verschiedenen Gehöften der Gemeinden Dohweiler und Oberweiler-Liesbach ist die Schweinepest ausgebrochen.

**X Landstuhl.** (Ein Kind in tosendem Wasser verbrüht.) Das zweieinhalbjährige Kind der Familie Stahl fiel beim Spielen hinterläds in eine am Boden stehende Bütte mit heißem Wasser. Es erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es bald darauf unter gräßlichen Schmerzen verschied.

**X Neustadt.** (Nicht Meter tief aufs Pflaster.) Der 60 Jahre alte Sebastian Schwöglert stürzte vom Neubau eines Schuppens aus acht Meter Höhe in den gepflasterten Hof. Schwöglert zog sich dadurch einen Schädelbasisbruch zu und brach beide Oberschenkel. Der Schwerverletzte mußte ins Rinzentstift nach Landau gebracht werden.

## Generaloberst von Seedi in Karlsruhe.

**V Karlsruhe.** Auf Einladung der Deutschen Studentenschaft an der Technischen Hochschule wird am Freitagabend im großen Studentenhause Generaloberst von Seedi über das Thema „Deutsche Wehrfragen“ sprechen.

**V Mannheim.** (Radfahrerinnen und Personenauto.) An der Ede Hilda- und Otto Beckstraße stieß eine 19jährige Radfahrerinnen mit einem Personenauto zusammen, wobei sie zu Fall kam und erhebliche Verletzungen im Gesicht davontrug. Die Verunglückte wurde nach dem allgemeinen Krankenhaus verbracht.

**V Heidelberg.** (Ermäßigte Berufungsstrafen.) Ende Januar wurde in Heidelberg eine nationalsozialistische Versammlung von der Polizeidirektion kurzfristig verboten. Im Anschluß hieran kam es zu Demonstrationen und mehreren Verhaftungen. Sechs Nationalsozialisten, die tags darauf vom Schnellrichter zu Geldstrafen von 40 bis 100 Mark verurteilt worden waren, hatten Berufung eingelegt, die nun vor der Kleinen Strafkammer verhandelt wurde. Zwei Berufungen wurden verworfen, zwei Angeklagte freigesprochen, in zwei Fällen das erstinstanzliche Urteil gemildert.

**V Karlsruhe.** (Wegen Meineids verurteilt.) Das Schwurgericht verurteilte den Maschinenarbeiter Emil Schäfer aus Bruchsal und die geschiedene Anna Selter geb. Schiller aus Oberrhein wegen Meineids bzw. Beihilfe zum Meineid zu je neun Monaten Gefängnis.

**V Karlsruhe.** (Wegen gewerbmäßiger Abtreibung vor Gericht.) Das Schwurgericht verurteilte den Goldschmied Johann Schöcher aus Schöneberg wegen gewerbmäßiger Abtreibung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, dem Rettenbacher Adolf Gohweiler aus Riefen wegen verführter Abtreibung und Beihilfe zur Abtreibung zu fünf Monaten Gefängnis, die verwitwete Emma Gengenbach geb. Weher aus Birkenfeld wegen verführter Abtreibung zu acht Wochen Gefängnis und die Ehefrau Rosa Gohweiler aus Pforzheim wegen verführter und vollendeter Abtreibung zu sieben Wochen Gefängnis.

**V Bruchsal.** (Zur Warnung.) Um die Anwartschaft zur Arbeitslosenversicherung zu erlangen, legte ein Bauarbeiter aus Reudorf dem Arbeitsamt eine selbstgefälschte Arbeits- und Krankenattestenscheinigung über sechs verpflichtende Beschäftigungsstage vor. Die Fälschung wurde entdeckt, nachdem die Unterstützung bewilligt und zum großen Teil zur Auszahlung gekommen war. Diese schwere Urkundenfälschung im Zusammenhang mit Betrug brachten dem Manne eine sechsmonatige Gefängnisstrafe ein.

**V Forst (bei Bruchsal).** (Töblich verlaufene Mißhandlung.) Bei einem Rindstauschmaus kam es zwischen dem 60jährigen Schweinehirt Müller und dem 25jährigen Fabrikarbeiter Hermann Pfahler, die sich schon früher bestritten, zu einem Zusammenstoß, bei dem Pfahler den Müller mit einem Prügel niederschlug. Die Verletzung führte jetzt zum Tode des alten Mannes. Pfahler wurde verhaftet.

**V Stühlingen.** (Seinen Verletzungen erlegen.) Von den beiden bei Enderfingen verunglückten Motorradfahrern ist der eine H. Kleiber von Lörach im Stühlinger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

**Frankfurt a. M.** (Paragraph 18.) Das Kleine Schöffengericht erkannte gegen die einschlägig vorbestrafte Ehefrau Magdalena Hedderich wegen Abtreibung auf zehn Monate Gefängnis. Die Angeklagte hatte 1926 eine längere Gefängnisstrafe verbüßt und war mit einem Strafrest gegen Bewährungsfrist aus der Anstalt entlassen worden. Nach drei Monaten nahm sie bereits wieder Abtreibungen an zwei Frauen vor. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß die Anzeige von einer Frau herrührte, der, ähnlich wie in zwei weiteren Fällen, von einem der mitangeklagten jungen Mädchen die Ehe zerstört worden war. Das Gericht verneinte mildernde Umstände und erkannte gegen die Frauen, bei denen die Abtreibungen vorgenommen worden waren, gleichfalls auf Gefängnisstrafen in Höhe von sechs Wochen und acht Tagen.

**Hanau.** (Töblich verunglückt.) Aus nichtgeklärten Ursachen fiel der 36jährige Fuhrknecht Hans Rüd, der bei einem Niederrodenbacher Fuhrunternehmer im Dienste stand und sich mit einer Steinladung auf dem Wege nach Hanau befand, von dem Führer des Wagens und geriet unter die Räder, die ihm über Hals und Brust gingen. In hoffnungslosem Zustand wurde der Verunglückte in das Landeskrankenhaus verbracht, wo er nach seiner Einlieferung verstarb.

**Königsfelden i. T.** (Gefährliches Spiel.) Beim Spielen mit einem Flobergewehr drang einem Mehrgelerhler die Kugel durch den Mund in den Hals und kam im Genick wieder heraus. In bedenklichem Zustand wurde der leichtsinnige Schütze ins Krankenhaus gebracht.

**Limburg.** (Kurzpfader vor Gericht.) Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der „Heilfandige“ Joseph Emmeler aus Wehlar und die Witwe Christine Kiesel aus Laubuschbach wegen gewerbmäßiger Abtreibung bzw. Beihilfe dazu zu verantworten. Emmeler, der Alkoholik und bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte nach der Lesüre einiger Bücher, die sich mit „Heilfandigkeit“ beschäftigten, seine „Praxis“ aufgenommen. Hierbei geriet er in den Jahren 1925, 1927 und 1928 mit dem § 218 in Konflikt. Auf Bitten hin nahm er Eingriffe bei verschiedenen Patientinnen vor, wobei ihn die Witwengattin unterstützte bzw. ihm die Patientinnen zuführte. Das Gericht erkannte gegen Emmeler auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, gegen Frau Kiesel auf drei Monate Gefängnis. Emmeler wurde die fünfmonatige Untersuchungshaft angerechnet. Beiden Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugewilligt.

**Herborn.** (Glück im Unglück.) Der Postschaffner Weber aus Ragnfurt, auf den bekanntlich ein Raubüberfall verübt worden war, wobei er durch einen Kopfschuß schwer verletzt wurde, befindet sich zur Zeit in Bad Nauheim zur Kur. Während seines dortigen Aufenthaltes wurde er dieser Tage durch Erbrechen von seiner im Kopfe befindlichen Kugel befreit. Die Kugel hatte sich im Kopfe gesenkt und war in die Luftröhre gerollt. Das Geschick konnte damals da man um das Leben des Patienten fürchtete, nicht auf operativem Wege entfernt werden.

**Unna.** (Westerwald.) (Die Arbeit des Brandkommandos im Westerwald.) Das Großfeuer in Unna (Westerwald) gab Veranlassung, von der Landes kriminalpolizei in Frankfurt ein Brandkommando anzufordern, das die Entstehungsursache der verschiedenen Brände klären sollte. Wie festgestellt wurde, ist das Feuer in der Brenne- rel Häbel durch Funkenflug von dem brennenden Gebäude der Gastwirtschaft Leutel entstanden. Dieses Feuer dürfte durch die Unachtsamkeit eines alten Mannes entstanden sein, der bei dem Brand beinahe selbst ums Leben gekommen wäre. Das Brandkommando konnte weiter feststellen, daß bei dem Scheunenbrand in Billingen eine Brandstiftung des Besitzers vorlag, der dann auch verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde.

**Hübingen, Unterwesterwaldkreis.** (Mit dem Leiterwagen gegen einen Baum gefahren.) Auf der Landstraße nach Hübingen ereignete sich ein schweres Unglück. Drei schulpflichtige Knaben wollten mit einem Leiterwagen in einem Nachbardorf Kartoffeln holen. Auf der steil abfallenden Straße setzten sich die drei Jungen auf den Leiterwagen, verloren aber die Herrschaft über das Gefährt und rannten mit großer Wucht gegen einen Baum. Zwei Jungen erlitten schwere Verletzungen.

**Marburg.** (Ueberrascht mit einem Lasso.) In der Nähe von Marburg wurde ein junges Mädchen auf der Straße nach Rassel von Autofahrern nach dem Wege gefragt. Während es Auskunft gab, wurde ihm von den Insassen des Autos plötzlich ein Lasso über den Kopf geworfen und versucht, die sich heftig Wehrende in den Wagen zu ziehen, was ihnen jedoch nicht gelang. Auf die Hilferufe eilte ein Landjäger herbei, worauf die Autofahrer in schnellem Tempo davonfuhren und leider unerkannt entkommen sind.

**X Bergzabern.** (Zehn Monate Gefängnis.) Dem 23 Jahre alten Bader Karl Weber, gebürtig aus Rassel, lag zur Last, in Schweigen in einer Wirtschaft, nachdem er dort etwas getrunken hatte, aus der Schlafstube 92.10 Mark und zwei leberne Geldbeutel sowie ein Paar Herrenhalbschuhe entwendet zu haben. Die gestohlenen Gegenstände und der Gelddbetrag konnten dem rechtmäßigen Besitzer nach der Verhaftung Webers wieder zurückgegeben werden. Der zweimal wegen Diebstahls vorbestrafte Angeklagte wurde wegen Diebstahls im Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände zu einer Haftstrafe von zehn Monaten sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

**X St. Ingbert.** (Durch abstürzenden Ballen erschlagen.) Schwer verunglückt ist der Bauunternehmer Johann Dörtschud aus Haffel. Er war in Biesingen an einem Wohnhausumbau beschäftigt. Von einem niederstürzenden Ballen wurde er so schwer getroffen, daß er bewußtlos war und seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus St. Ingbert angeordnet werden mußte. Infolge der erlittenen Verletzungen ist Dörtschud dort gestorben.

**X Zweibrücken.** (Schwerer Betriebsunfall.) In der Maschinenfabrik Dingler fiel ein zur Aufnahme schwerer Bleche bestimmter Arbeitstisch um, wobei der Arbeiter Rechin an den Beinen so schwere Verletzungen erlitt, daß er abtransportiert werden mußte.

**X Zweibrücken.** (Eine Frau überfallen.) Auf dem Heimweg nach Tzheim wurde eine jüngere Frau von einem jungen Manne angefallen und zu Boden gerissen. Die Ueberfallene rief sofort um Hilfe, was den Mordling veranlaßte, sofort die Flucht zu ergreifen.